Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 14 (1930)
Heft: 5-6

Rubrik: Die Sprachenfrage bei den Bundesbahnen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lienische, durch die andere bekämpfen die Tessiner das Deutsche, und das alles „auf derselben Linie"! Wenn nun unser Sprachfriede ein wenig getrübt wird, geht es nicht wohl an, die Schuld jenen zuzuschieben, die sich gegen Störungen wehren. In der Tessinersache sind die staatlichen Maßnahmen von der Tessiner Regierung ausgegangen, in der Bundesbahnersache von der Kreisdirektion I. Gewiß will niemand in der Schweiz einen Sprachenstreit nach gewissen ausländischen Mustern, aber einen ungerechten Sprachfrieden sollte auch niemand wollen. Daß man sich wegen des Eindrucks im Auslande alles gefallen lasse und alles beschönige, was gegen unsere Sprache geschieht, ist doch etwas viel verlangt. Auf die Dauer werden wir im Ausland den besten Eindruck machen, wenn wir Unregelmäßigkeiten, wie sie in einem viersprachigen Lande auftauchen können oder müssen, möglichst gerecht ordnen und nicht möglichst zimperlich.

Zum Schlusse seien einige Stellen aus der Einsendung eines Mitarbeiters der „N. Z. Z." abgedruckt, die wir gern unterschreiben, die wir aber gern auch in umgekehrter Richtung angewandt sehen möchten. Diese Umkehrung, an der jenem Mitarbeiter vielleicht weniger gelegen ist, sei jeweilen mit dem von uns sonst verpönten „bezw." in Klammer beigefügt:

„Wenn wir je nach dem Süden (bezw. Norden) fahren, so freuen wir uns stets lebhaft darauf, nach der Durchquerung des Gotthardmassivs eine veränderte Landschaft, eine andere Kultur, eine andere Sprache anzutreffen. .... Alle diese Faktoren lösen in uns ein Gefühl der Wohlgefälligkeit aus, das wir wachhalten möchten. Aber sobald wir die Fremdenstationen an den Seen (bezw. das erste beste Dorf) betreten, erfaßt das heimatschutzgeschulte Auge viel Mißfälliges: eben allüberall die großen Reklamen mit deutschem (bezw. französischem oder englischem) Text. Das Gefühl, in einem Gebiet mit italienischer (bezw. deutscher) Kultur zu wandern, wird stark gedämpft. ... Wie geschmacklos nehmen sich doch in alttessinischen (bezw. deutschschweizerischen) Dörfern ... Werbetafeln wie „Gasthaus zur Schifflände" (bezw. „Hotel du Lac"), „Restaurant zum Schönfels" (bezw. „Restaurant Bellevue") aus. ... Diese Art der Werbung muß selbst dem „deutschen" (bezw. „französischen" oder „angelsächsischen") Auge mit künstlerischem Empfinden mißfallen. Vor der Eröffnung der Gotthardbahn ... die Rechnungen trugen ausschließlich italienischen (bezw. deutschen) Text. ... Will heute der Gast aus dem Norden (bezw. Süden) im Südtessin (bezw. in der deutschen Schweiz) eine Auge und Herz erfreuende Bodenständigkeit schauen, so muß er (bezw. so kann er nicht einmal) ein Dorf in einem Seitental oder ein Bergnest aufsuchen, wo die Reklame noch heimischen Charakter trägt (bezw. trüge) und das Landschafts- und Ortsbild noch keinen fremden Einschlag aufweist (bezw. aufwiese). ... Von außerhalb der Kantonsgrenze möchten wir unserm Sonnen- (bezw. Schatten-) Garten eine recht starke Organisation auf dem Gebiet des Heimatschutzes wünschen, die durch Aufklärungsarbeit recht viel zu erreichen vermöchte."

Auch mit den Tessiner Zeitungen sind wir durchaus einverstanden, wenn sie schreiben: „Auch ein nicht besonders intelligenter Fremder wird zweifellos imstande sein, das Firmenschild eines Hotels zu lesen, auch wenn die Firmenbezeichnung in italienischer (bezw. deutscher) Sprache abgefaßt ist" — oder: „Die Fremden, die zu uns kommen, wollen hier ein Land von italienischem Charakter (bezw. deutschem?), nicht ein Mischmasch finden. („Dovere"). Oder: „Es ist durchaus falsch, anzunehmen, daß die Fremdenindustrie nur gedeihen könne, wenn sich die Gebiete, in denen sie sich niederläßt, internationalisiere und unter Beseitigung charakteristischer Eigenarten auf einen „Standard"-Typ zurückführe" („Gazzetta Ticinese"). — Herrliche Worte, „bezw."!

Die Sprachenfrage bei den Bundesbahnen.

Unmittelbar bevor diese Nummer in Druck geht, erscheint in der Presse folgende Meldung, mit deren Abdruck wir uns heute begnügen müssen:

Der Hauptausschuß der Personalkommission der Schweizerischen Bundesbahnen tagte am Freitag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Generaldirektion in Olten und behandelte die im Januar dieses Jahres in der Presse aufgeworfene „Sprachenfrage im Kreis I". Am Tage vorher hatten die fünf Fachausschüsse des Personals die Angelegenheit unter Zuziehung von Vertretern aller Personalkategorien der im deutschen Sprachgebiet gelegenen Linien des Kreises I und auf Grund der vom Personal selbst vorgenommenen Erhebungen einläßlich besprochen. Dem beteiligten Personal war bei der Untersuchung reichlich Gelegenheit geboten, seine Bemängelungen unbehindert vorzubringen.

Gestützt auf die erschöpfenden Beratungen kam der Hauptausschuß einstimmig zum Schluß, daß die in der Verschiedenheit der Sprachen ohnehin gelegenen Schwierigkeiten durch Mißverständnisse und Ungeschicklichkeiten verschiedener Art verschärft worden waren, daß sich aber dieser Uebelstand beseitigen lasse. Der Hauptausschuß ist darin einig, daß bei den Schweizerischen Bundesbahnen eine Tendenz, irgend eine der Landessprachen zurückzudrängen oder die Rechte des an den Sprachengrenzen tätigen Personals zu schmälern, nicht besteht und auch kein Sprachenstreit herrscht. Verwaltung und Personal haben sich über die zu treffenden Abhilfemaßnahmen verständigt.

Zur Kleinschreibung.

Der Korrektoren-Verein Zürich ersucht uns um Abdruck folgender Erklärung:

Der Korrektoren-Verein Zürich hat an seiner Hauptversammlung und an einer Diskussionsversammlung das Für und Wider der Kleinschreibung in ausgiebiger Weise besprochen. Diese Berufsgruppe hält sich, gestützt auf Erfahrungen und Beobachtungen in ihrer täglichen Arbeit, dem unausgesetzten Umgang mit der Muttersprache und mit fremden Sprachen, eher als weniger interessierte Kreise für berechtigt, ihre Ansicht auch in die Oeffentlichkeit zu tragen.

Wir verkennen nicht, daß die Nurkleinschreibung anfänglich den Unterricht der Kinder etwas erleichtert, daß in den Geschäftsbetrieben beschränkte Einsparungen dadurch zu erzielen wären, und daß zur Erzielung eigenartiger Wirkungen bei kleineren, wenig Text beanspruchenden Reklamedrucksachen zu deren Anwendung Gründe mitsprechen dürfen.

Dem stehen aber die bedeutenderen Vorteile der Großschreibung der Hauptwörter gegenüber. Die Verwendung der Großbuchstaben erleichtert das Lesen, der Wert der Worte wird sofort erkenntlich, ihre Betonung wird damit angegeben, sie erzeugen eine Plastik des Satzsinnes, die gestattet, den Inhalt jedes Lesestückes mit raschem Blick zu erfassen. Es kommt nicht von ungefähr, daß im deutschen Sprachgebiet am meisten gelesen wird. Unter der Monotonie, die durch die Kleinschreibung in unser Schriftbild getragen wird, hätte der Reiz zum Lesen, und nicht zum Besten unserer Kultur, zu leiden. Wenn dem Buchdrucker und dem Korrektor stets die Möglichkeit geboten wird, die richtige Rechtschreibung anzuwenden, wenn die Lehrenden sich mit ihr gründlich vertraut machen, wer-